

Wi.Aabend

### **Aufregender Industriebau: Die Kunst des Quadrats**

Die Jenbacher Werke in Tirol zeigen, daß auch Fabriksgebäude Stil haben können  
Leopold Dungal

Industriebau findet hierzulande meist ohne Architekten statt. Das allein erklärt freilich noch nicht, warum Industriebau-Kunst österreichweit Mangelware ist. Schließlich könnten auch kreative Ingenieure und Bau-Praktiker Gebäude konstruieren, die es verdienen, "Architektur" genannt zu werden. Um so mehr, als bisweilen selbst die begabtesten Architekten unter dem enormen Zeit- und Kostendruck, den der Industriebau nun einmal mit sich bringt, in die Knie gehen.

Das Problem liegt tiefer. Dort, wo die Industrie-Kultur eines Landes seine Wurzeln hat: Solange das Wissen um die Markt-Wirkung guten Produktdesigns nur auf vergleichsweise wenige Unternehmen beschränkt bleibt, wird wohl auch die Hülle der meisten Betriebsanlagen beliebig bis lieblos sein.

Im Tiroler Jenbach ist man über diese Art von Belanglosigkeit schon ein gutes Stück hinaus. Zwei Unternehmen der Jenbacher Gruppe haben auf dem großen Firmengelände neu gebaut: das Management- und Entwicklungszentrum für die Transportsysteme AG und eine Produktionshalle für die Energiesysteme AG. Zwei unterschiedliche Gebäude, entworfen vom Innsbrucker Architekten und Universitätsprofessor Josef Lackner.

Der zweigeschoßige Verwaltungsbau für 130 Mitarbeiter umschreibt im Grundriß ein Quadrat mit 44 Metern Seitenlänge. Fast wäre man versucht, von der Kunst des Quadrats zu sprechen, die der Architekt da zum Ausdruck bringen wollte - wüßte man nicht, daß der Konzeption dieses an drei seiner vier Ecken zugänglichen Baukörpers ganz praktische Überlegungen zugrunde liegen: Hier sollen mehrere Teams gut miteinander kommunizieren können. Die quadratische Grundform begünstigt das, weil sie sehr kurze Verbindungswege mit sich bringt. Vorausgesetzt, man verzichtet weitgehend auf trennende Wände und Gangflächen. Und man schafft es wie Josef Lackner, dennoch keine nervtötende Großbüro-Atmosphäre aufkommen zu lassen. Jeder Arbeitsplatz ist sorgfältig gestaltet und - dank vier innenliegenden "Lichtbrunnen" und einem ausgeklügelten Oberlicht-System - auch natürlich belichtet.

Der Auftrag für die 110 Meter lange Produktionshalle hat Lackner ereilt, als er gerade mit der Planung des Bürobaus beschäftigt war. Die Eile bei diesem Projekt war gleich so groß, daß dem Architekten oft nur wenige Stunden blieben, um seine Entscheidungen zu treffen - und die Plan-Skizze zur Baustelle zu faxen.

Das sieht man dem fertigen Bauwerk mit seinen geradezu expressiv geformten Schmalseiten nicht an. Alles daran ist so, wie es sein soll. Nichts daran ist zuviel, nichts zuwenig. Dabei war das alles noch deutlich billiger, als vergleichbare Bauten sonst zu kosten pflegen.

Es geht also auch so. Warum nur gibt es nicht mehr Orte wie diesen in Österreich?